

Mutter Courage – Whatsapp – Oarschweh?

Eindrücke... Was sind Eindrücke? Der Duden sagt dazu nur Folgendes: „im Bewusstsein haftende, jemandes Vorstellung von jemandem oder etwas prägende Wirkung von etwas Wahrgenommenem, Erfahrenem“. Also was habe ich aus „Mutter Courage und ihre Kinder“ mitgenommen? Und was ist mir im Gedächtnis hängen geblieben.

Das Erste, was bei mir hängen geblieben ist, ist, dass Theater nicht immer spaßig ist. Es kann anstrengend sein und manchmal auch langweilig. Letzteres traf auf „Mutter Courage“ nicht zu, aber ich muss sagen, dass ich es noch nie erlebt habe, wenn ich in einer Vorstellung war, sei es Musical, Theater oder Ballett, dass Leute bereits nach einer Stunde aufstanden und gingen. Das lag hauptsächlich am Stück und nicht an der schauspielerischen Leistung. Diese war von allen hervorragend und vor allem von Katharina Brenner, welche die Mutter Courage dar gab. Aber trotzdem muss man sagen, dass es anstrengend war, zuzuschauen und vor allem zuzuhören! Die Musiker waren zwar außergewöhnlich, aber es wirkte alles hektisch und man hatte dadurch, dass sie die ganze Zeit in Aktion waren, keine ruhige Minute in der man sich mal kurz zurücklehnen hätte können. Des Weiteren muss man sagen, dass das Publikum sehr unruhig war. Ob es nun an den vielen Schülern lag oder an allen, lässt sich schwer feststellen.

Was aber einen spannenden Aspekt darstellt, ist, wie der komplette Raum ausgenutzt wurde. Die Schauspieler standen nicht nur auf der Bühne, sondern kamen durch den Zuschauerraum auf die Bühne oder sprachen von der Empore. Dies schuf Abwechslung und lies alles noch mehr räumlicher wirken.

Was aber zu Teil total irritierte, war die amerikanische Generalin mit ihrem abstrusen Auftreten. Ständig am Rauchen, rumschreien oder Zunge rausstecken. Dies stellte natürlich überspitzt die Stereotypen dar, die wir von Amerikanern und ihren Generälen haben, aber war zum Teil zu überspitzt. Was ich aber noch spannend fand, waren die Effekte. So zum Beispiel der Regen aus der Pumpspritze, der auf die Plane fiel, hörte sich total echt an, der Schnee in der einen Szene war auch klasse oder wie der Pfarrer in die Truhe des Kochs urinierte.

Aber was mir total missfiel, waren meine Sitznachbarn. Saßen die ganze Zeit nur am Handy, redeten ständig, sagten, dass ihnen „der Arsch wehtut“, und, dass sie, in der einzigen Szene wo Katrin spricht und singt, von dem, wortwörtlich, „Scheiß“, Kopfschmerzen bekommen. Also das Haus war ausverkauft und die Karten wären bei anderen Menschen, die es zu schätzen wüssten ins Theater gehen zu dürfen, besser aufgehoben.

Also woran könnte es liegen, dass Leute aufstanden und das Theater verließen oder die Jugendlichen neben mir solche Aussagen trafen? Das Stück hat an sich eigentlich eine klare Botschaft: Jeder will am Krieg verdienen und es ist diesen Leuten egal, ob sie damit Familien oder Beziehungen zerstören. Was aber dafür gesorgt haben könnte, war die partiell überspitzte

Darstellung der Charaktere, durch welche sie lächerlich wirkten und Teilen des Publikums auf die Nerven gehen konnte. Des Weiteren war es sehr anstrengend dem Stück zuzuhören, da es keine ruhigen Momente gab, in denen man sich hätte zurücklehnen oder mal kurz hätte entspannen können. Dies ist vor allem durch die Musiker zu verantworten. Sie waren keineswegs schlecht aber durch das ständige Spielen kehrten kaum ruhige Momente in das Stück ein.

Aber was habe ich persönlich aus dem Stück mitnehmen dürfen und was konnte ich als Intention des Stückes feststellen? Irgendjemand verdient IMMER am Krieg, auch wenn einzelne Menschen dabei sterben oder Familien auseinander gerissen werden.

Anton Bottler, Q11
E.T.A-Hoffman-Gymnasium Bamberg